

ARCHITEKTURWETTBEWERBE DER GEWOBA

UNGEWÖHNLICH WOHNEN UND UNGEWÖHNLICH WEITER WOHNEN

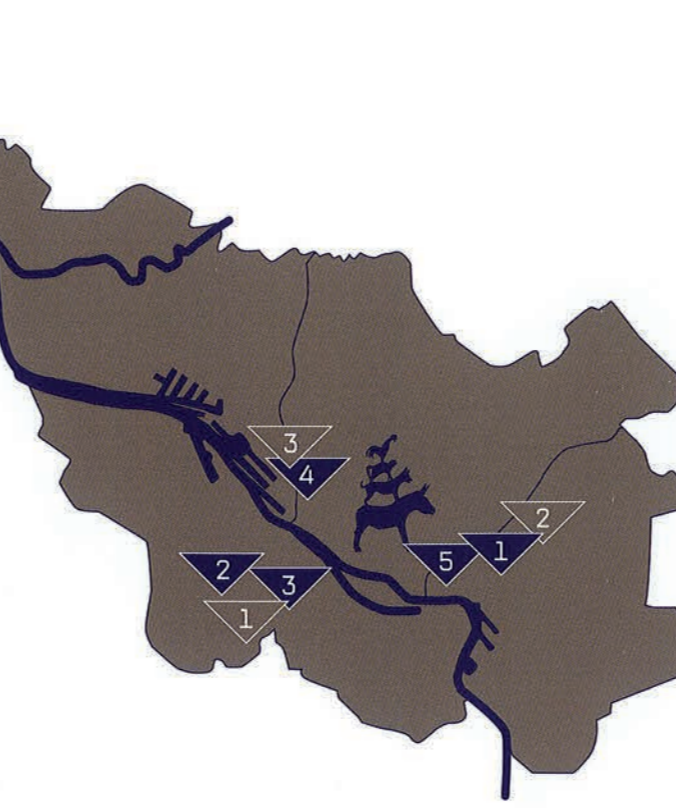
WIE WOLLEN WIR
MORGEN WOHNEN?

Die Stadt braucht neuen Wohnraum! Das Wohnen in der Stadt ist attraktiv wie nie. Es zieht die Menschen zurück in die Stadt. Studenten und Berufseinsteiger suchen ihren Platz an Universitäten und auf dem Arbeitsmarkt. Ältere Menschen brauchen kurze Wege und gute Versorgung. Familien wollen wohnortnahe Betreuung und Schulen in kindgerechtem Umfeld.

Es ist aber auch enger geworden auf dem Wohnungsmarkt. So erlebt der lange eingeschlafene soziale Wohnungsbau eine erstaunliche Renaissance, egal ob in Hamburg, München oder Bremen. Die Stadt Bremen verfolgt ein ambitioniertes Ziel: Noch rund 1.300 Wohnungen sollen jährlich bis zum Jahr 2020 in der Hansestadt neu entstehen, ein Viertel davon öffentlich gefördert.

Mit der GEWOBA hat die Stadt in diesem Vorhaben einen gewichtigen Partner mit einer langen Tradition sozialen Wohnens. Gemeinsam bewältigte man schon in der Nachkriegszeit ein gewaltiges Wohnungsbauprogramm und hob die Neue Vahr als »Musterstadt im Grünen« mit 11.800 neuen Wohnungen aus der Taufe. Noch heute stammen 80 Prozent der 42.000 GEWOBA-Wohnungen aus den sechziger und siebziger Jahren, allen voran die Großwohnsiedlungen in Huchting, Lüssum und der Vahr.

Die Stadt braucht anderen Wohnraum! Neben den quantitativen Zielen ist das Wohnen immer auch mit der entscheidenden Frage nach Qualität verbunden: Welche Wohnungen wollen wir morgen? Denn: Wenige moderne Familien- und Wohnmodelle passen noch in das starre Raster der klassischen Dreizimmer-Wohnung aus den 50er Jahren, wie sie die GEWOBA in Bremen zehntausendfach vermietet. Für die alleinstehende Rentnerin zu groß, für die vierköpfige Familie zu klein, für den selbstständigen Heimarbeiter zu streng aufgeteilt. Die individualisierte Stadtgesellschaft braucht andere Wohnqualitäten.



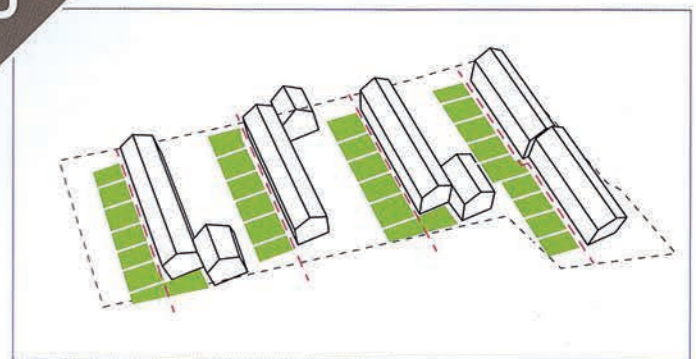
Was wäre, wenn der Rentnerin ein kleines Single-Appartement mit Aufzug in der vertrauten Nachbarschaft angeboten werden kann? Wenn sich die Wohnung an die Entwicklung einer Familie anpasst und nicht umgekehrt? Wenn sich Wohnen und Arbeit unter einem Dach ergänzen und nicht gegenseitig im Weg herumstehen? Und: Wie lässt sich Neubau realisieren, der sowohl energieeffizient als auch generationengerecht ist und trotzdem mit kleinem Einkommen bezahlbar?

Komplexe Fragen, auf die zwei Architekturwettbewerbe der GEWOBA erste Antworten liefern: ungewöhnlich wohnen (2011) und ungewöhnlich weiter wohnen (2013).

Anders als andere Architekturwettbewerbe hatten beide »ungewöhnlich wohnen«-Formate nicht den Anspruch, umsetzungsreife Baupläne zu beschließen. Vielmehr sollten die Architekturbüros Perspektiven und Konzepte entwickeln wie die GEWOBA-Bestände sinnvoll und zukunftsorientiert weiterentwickelt werden können – generationen- und klimageeignet, vielseitig nutzbar und kostengünstig, mit Spielraum für standortspezifische Bedürfnisse.

Während es 2011 um Mietshäuser für fünf konkrete Baulücken auf Flächen des Unternehmens ging, konzentrierte sich »ungewöhnlich weiter wohnen« auf den Bestand. Gesucht waren übertragbare bauliche Prinzipien, die nicht nur zusätzlichen Wohnraum in gewachsener Struktur schaffen, sondern in Huchting ebenso funktionieren können wie in Walle, in der Vah genauso wie in Gröpelingen. In den »Artdocks« präsentiert die GEWOBA jeweils die fünf prämierten Entwürfe aus beiden Wettbewerben.

RÜBEKAMP (WALLE)



ENTWURF VON GRUPEOMP ARCHITEKTEN BDA | BREMEN/RASTEDE

DIE JURY | UNGEWÖHNLICH WEITER WOHNEN (2013)

Jurymitglieder mit Stimmrecht:
Ingrid Spengler, Architektin (Vorsitzende)
Prof. Anna Jessen, Architektin
Martin Paßlack, Leitung Neubau/Stadtentwicklung, GEWOBA
Prof. Dr. Iris Reuther, Senatsbaudirektorin, Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
Peter Stubbe, Vorstandsvorsitzender GEWOBA

Zugeordnete Beiratsmitglieder und Ortsamtleiter sind:
für den Standort Rubekamp
Wolfgang Golinski, Petra Müller
für den Standort Amsterdamer Straße
Dieter Blanke, Michael Meinke
für den Standort Kurt-Schumacher-Allee
Eva Früh, Dr. Karin Mathes, Bernhard Siegel